

Das Gelbe vom Ei durchleuchtet

Die Kunst von Andi Fritschi entsteht und wirkt mitten im Leben. Und die Kunstplattform Oxyd – ein bisschen auch sein «Baby» – belebt seit genau zehn Jahren ein ganzes Quartier dieser Stadt.

CHRISTINA PEEGE

Wenn sich Wülflingen von einem beschaulichen Quartier Winterthurs zu einer schweizweit bekannten In-Destination für Liebhaber zeitgenössischer Kunst gemauert hat, dann hat einer ganz wesentlich dazu beigetragen: Andi Fritschi. Seit nunmehr genau zehn Jahren betreibt er mit seinem Team in der Werkhalle Wülflingen die Kunsträume Oxyd – und gleich nebenan unter demselben Dach sein grosses Atelier. Hat sich Fritschi als Macher der Kunstplattform inzwischen einen Namen gemacht, nimmt man ihn als Kunstschaffenden hier weniger wahr.

Zurzeit stellt er in einer Gruppenausstellung, die den Titel «Humus» trägt, eine Installation aus – wobei er seine Arbeit ebenso wie laufend umstellt. Und das mitten in einer bereits eröffneten Ausstellung. Warum? «Die Frage ist ja, was man mit einem solchen Kunstbetrieb erreichen will», erklärt er. Und blickt mit gerunzelter Stirn auf sein Werk. Dieses besteht aus perforierten und von hinten durchleuchteten Eierkartons, die er vertikal montiert hat. Daneben liegen grosse Objekte aus Konsumgütern, Draht und Zeitungspapier in der Form zerbrochener Eierschalen sowie ein rundes rosa Objekt, das in seiner Form an die Verpackung der Spielzeuge in Schoko-Eiern für Kinder erinnert.

Der Künstler hat in der Ausstellung mit der Geschichte der Werkhalle gespielt, die einst den Konsumverein beherbergte. Der unterhielt hier ein Lager und durchleuchtete Eier zur Qualitätskontrolle.

Kunst als offener Prozess

Doch das erklärt nicht, warum er sein eigenes Werk mitten in einer laufenden Ausstellung völlig umkrempelt. «Das Oxyd soll sich von den üblichen Ausstellungsgalerien unterscheiden», erklärt er. Eine Ausstellung soll keine Leistungsschau sein. Sie soll beim Betrachter etwas auslösen, Gedanken, Diskussionen, Emotionen (auch ein bisschen Kauflust).

Man merkt: Andi Fritschi redet lieber über sein «Kind», die Kunsträume Oxyd, als über sich selber und seine Arbeit. Wobei man den Aufbau und den Betrieb der Kunsträume Oxyd durchaus als künstlerischen Akt bezeichnen kann: Es ist die Kunst, aus nahezu null Subventionen und nahezu unerschöpflicher ehrenamtlicher Begei-

terung eines Teams einen Begegnungsort zu schaffen. Lebenskunst könnte man dies nennen und deshalb redet man, wenn man mit Fritschi über seine Arbeit redet, immer auch über sein «Kind», die Kunsträume.

Der Inhalt darf überraschen

Dass die Eierkartons auf die Geschichte verweisen, leuchtet ein – «Ich bin beim Begriff Durchleuchten hellhörig geworden», sagt er. Vielleicht habe dies mit seinem Alter zu tun – plötzlich müsse man zum Arzt, werde durchleuchtet – ein Leben könne je nach Diagnose zusammenbrechen. Es entsteht Leere, wie sie aus den grossen Eierschalen dem Ausstellungsbesucher entgegähnt. Doch Leere, so Fritschi, sei ja auch eine Chance, dem Leben neuen, positiven Inhalt zu geben. Inhalte können überraschend sein, wie der Inhalt der Plastikkapsel im Schoko-Ei. Kunst im Oxyd soll auch durchleuchten, den Menschen, die Gesellschaft, den Kunstbetrieb.

Fritschi debattiert leidenschaftlich gern über Gott, die Welt und noch leidenschaftlicher über die Kunst – am liebsten am langen Holztisch bei Speis und Trank im Oxyd. Deshalb überrascht seine Wortkargheit,

wenn er im holzbeheizten Atelier über seine Arbeit reden soll. «Kunst spiegelt das Leben», sagt er. Und er ergänzt nach längerer Denkpause: «Meine Arbeiten haben auch eine soziale Komponente, ich gehe von alltäglichen Dingen aus, den Sinn der Werke sollte man nicht zu weit weg suchen müssen.»

So «alltäglich» der Ausgangspunkt vieler seiner Arbeiten ist, so reflektiert ist aber ihre Umsetzung: Fritschi sucht in allen Materialien, egal ob er mit Holz, Bronze oder Papier arbeitet, Strukturen und Raster. So veranschaulicht der Taufbaum in der Kirche Wülflingen das Ritual. Der Raster der Urnenanlage im Friedhof Effretikon wird von der Waldgrenze überlagert. Aber der Übergang vom Leben zum Tod, wo Erde zu Erde wird, wurzelt in einer Ordnung. Die Bronzearbeit in Form einer grossen Kugel neben dem Spital Wetzikon ist formal in die Gartenanlage integriert und spielt gleichzeitig mit der Idee der Integrität und der Zerbrechlichkeit des Körpers.

Holz – ein besonderes Material

Und wer kennt ihn nicht, den grossen Bücherraster aus Holz in der Buchhandlung Obergasse? Zum Holz hat



Andi Fritschi an seinem selbst gebauten Tisch. Hier wird debattiert, Lebenskunst zelebriert und Kunst genossen. Bild: Marc Dahinden

der gelernte Möbelschreiner eine besondere Beziehung, so spielen denn auch in seiner Arbeit Skulpturen aus diesem Material eine wichtige Rolle. Selbst die Holzterrasse im Oxyd, die Unter- und Obergeschoss verbindet, ist in ihrer formalen Strenge ein richtiges Monument. Sie erinnert an die Sitzreihen in einem antiken Theater, so nehmen denn an Vernissagen oft Gäste auf

den Stufen Platz, betrachten die Arbeiten, lauschen der Laudatio. Unter diese Arbeit hat er seine Eierkartons der aktuellen Ausstellung vertikal eingespannt. Die Arbeit spielt wie viele seiner neuerdings farbigen Installationen aus ebendiesem Material mit den Strukturen des rohen Papiers ebenso wie seine gerasterten Papierarbeiten, die der Faserigkeit des Materials und

seiner Reaktion unter Druck nachforschen.

Zwischen Wien und Paris

«Ich bin jetzt 58 – für mich als Künstler ist der Zug abgefahren», erklärt er, wenn man ihn nach seinen Laufbahnperspektiven fragt. Gleich neben dem Bahnhof Wülflingen, dessen Bau im 19. Jahrhundert ja einst mit der Hoffnung verbunden war, den Ort an die Bahnlinie Paris–Wien anzuschliessen, klingt diese Aussage gar nicht so resigniert. Nein: «Dies entlastet mich auch», erklärt der Künstler und schiebt ein Holzscheit in den Ofen. Ab und an nimmt er an Wettbewerben für Kunst am Bau teil – auch das Oxyd ist zum ersten Mal in seiner Geschichte finanziell über ein ganzes Jahr gesichert. Jetzt hat er Zeit für die Kunstvermittlung, die in seinem Gesamtwerk eine ebenso wichtige Rolle spielt wie die einzelnen Arbeiten selbst.

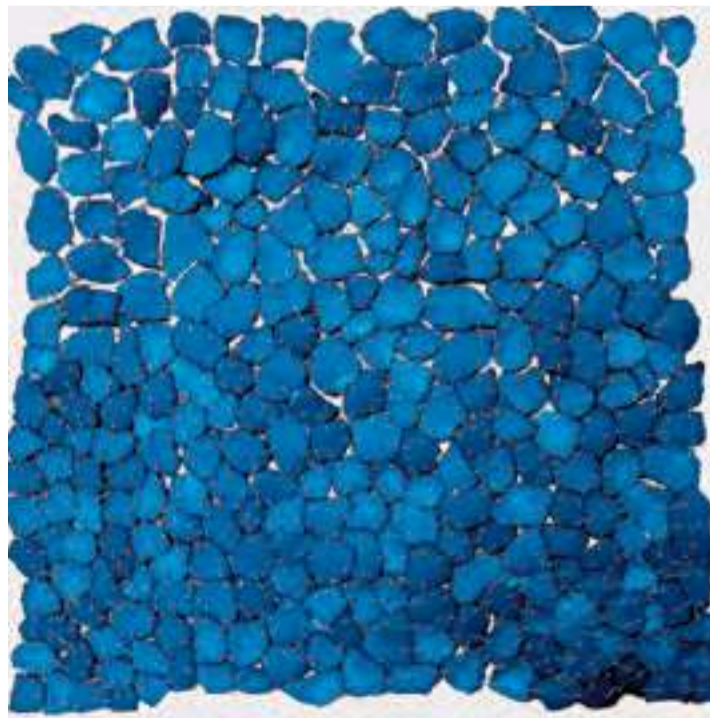
Und weil seine Kunst immer einen sozialen Aspekt hat, muss auch die Vermittlung eine Teamarbeit sein. Am besten mit Ausstellungsbesuchern am selbst gezimmerten, zehn Meter langen Esstisch im Oxyd.

Die Ausstellung Humus dauert noch bis 22. April. Infos:

www.oxydart.ch

Arbeiten von Andi Fritschi:

www.andreasfritschi.ch



Installation vor selbst gebauter Treppe: Das Riesen-Ei von Fritschi regt zum Nachdenken über Inhalt und Leere des Lebens an. Farben sind neu in den Papierarbeiten. Bilder: P. Huber